

Status perfectionis

Die theologischen Grundlagen und Wertungen des Ordensstandes in den jüngeren Lehräußerungen *

Von P. Dr. Moritz Steinheimer OFM, München

ÜBERSICHT

Zur heutigen Diskussion über die kirchlichen Stände

I. Die theologischen Grundlagen des Ordensstandes

II. Die theologischen Wertungen des Ordensstandes

1. Die ekklesiologische Wertung

2. Die soteriologische Wertung

Ein nicht unbedeutender Faktor der dramatischen und wechselvollen inneren Geschichte der *Ecclesia militans* sind ohne Zweifel ihre drei Stände: Priesterstand, Ordensstand und Laienstand. Es hat wohl kein Jahrhundert der Kirchengeschichte gegeben, in dem nicht einer dieser Stände die innerkirchliche und außerkirchliche Öffentlichkeit, die Theologie oder das Lehr- und Hirtenamt der Kirche in besonderem Maße beschäftigt hat, abgesehen vom Laienstand, der ja lange Zeit in der Kirche nur seinen Namen, aber keine wirkliche Funktion mehr hatte. In unseren Tagen kann man die interessante Beobachtung machen, daß nicht nur einer dieser drei Stände, sondern alle drei zusammen und zu gleicher Zeit im Blickpunkt der kirchlichen Öffentlichkeit und im Brennpunkt der theologischen Diskussion stehen.

Bezüglich des L a i e n s t a n d e s bedarf die Behauptung wohl keines näheren Beweises. Die Literatur, die sich mit der Stellung, Aufgabe und Bedeutung des Laien in der Kirche sowie mit der Theologie des Laienstandes beschäftigt, geht heute fast schon ins Unermeßliche¹⁾. Wenn R. Guardini vor dreißig Jahren sagen konnte: „Die Kirche erwacht in den Seelen“, so kann man heute mit nicht weniger Berechtigung sagen: Der Laie erwacht in der Kirche.

Die theologische Diskussion über den K l e r i k e r s t a n d ist zwar nicht so laut, nicht so intensiv und auch nicht so weit verbreitet wie die über den L a i e n s t a n d, aber es gibt heute eine solche Diskussion, und sie be-

*) Abgedruckt aus der franziskanischen Zeitschrift „Wissenschaft und Weisheit“ 21 1958 207—216.

¹⁾ A. S u s t a r, Der Laie in der Kirche, in: Fragen der Theologie heute, Köln 1957, 519-548.

trifft alle Stufen des Klerikerstandes: Priester, Bischof und Papst. Hier sei nur erinnert an die lebhaften Erörterungen über Umfang und Abstufung der päpstlichen Lehrgewalt und über ihr Verhältnis zu Schrift und Tradition, die seit den Tagen der Enzyklika *Humani generis* und vor allem im Anschluß an die feierliche Dogmatisierung der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel nicht mehr abgebrochen sind. Bezüglich des Bischofsamtes werden heute im theologischen und kirchlichen Raum die Fragen nach dem Verhältnis von Bischofsamt und Priesteramt, von Episkopat und Papsttum eingehender als in früheren Jahrzehnten und Jahrhunderten untersucht. Die Frage: „Was ist ein Bischof?“ wurde jüngst als eine erstrangige theologische Kontroversfrage unserer Tage bezeichnet, wenn sie auch im deutschen Katholizismus noch nicht aktuell zu sein scheint.²⁾ Das gleiche gilt von der Problematik um den Weltpriester. Auch sie ist bei uns in Deutschland kaum bekannt, wird aber seit Jahren um so eifriger in französischen und belgischen Kleruskreisen behandelt. Das Problem läßt sich auf die kurze Formel bringen: Gibt es eine arteigene Spiritualität des Weltpriesters? Viele namhafte Theologen des französischen Sprachgebietes bemühen sich, in einer „Theologie des Weltpriesters“ Natur und Aufgaben, Würde und Bedeutung, Heiligungsmittel und besondere Standestugenden des Diözesanklerus aufzuzeigen. Man darf wohl sagen, daß die Diskussion um die Spiritualität des Weltpriesters noch nicht abgeschlossen ist und daß sie im Laufe der Zeit auch bei uns theologische Interessenten und Bearbeiter finden wird.³⁾ Zum Teil im Zusammenhang mit den bereits angeführten Fragenkomplexen, zum Teil aber auch unabhängig davon steht schließlich der *Ordensstand* in unseren Tagen im Brennpunkt der geistigen Auseinandersetzung. Die nicht wenigen Veröffentlichungen der letzten Jahre, die sich mit dem Ordensstand und den einzelnen Orden, ihrer Geschichte und vor allem ihrer Bedeutung und Aufgabe in Gegenwart und Zukunft beschäftigen, zeigen mit aller Deutlichkeit, wie weit verbreitet das Interesse an den Fragen des Ordensstandes allenthalben ist und wie sehr gerade dieser Stand der Kirche heute Stein des Anstoßes, Objekt kritischer Betrachtung und Prüfung sowie Gegenstand vertiefender Erkenntnisse und Besinnung ist. Es wäre fast ein Wunder, wenn es in einer so lebendigen, ernstesten und auf das Wesentliche ausgerichteten Zeit, wie es die unsere ist, nicht so wäre.

Es ist also wirklich so, und es darf wohl auch als etwas Besonderes bezeichnet werden, daß heute alle drei Stände unserer Kirche (Klerikerstand, Ordensstand und Laienstand) im Blickpunkt des kirchlichen und

²⁾ Herder-Korrespondenz 12 (1958), 188-194.

³⁾ M. Rast, Problematik um den Weltpriester, in: Orientierung 16 (1952), 135-138; H. Seiler, Um die Spiritualität des Weltpriesters, in: Geist und Leben 27 (1954), 358-368.

besonders des theologischen Interesses stehen, wobei zu beachten ist — und das scheint das zweite besondere und charakteristische Merkmal der Behandlung der kirchlichen Ständefrage in unseren Tagen zu sein —, daß es nicht an Stimmen fehlt, die allen Ernstes die alle drei Stände betreffende Frage nach ihrer Berechtigung überhaupt stellen. Hans Urs von Balthasar hat das Problem einmal folgendermaßen formuliert: „Man müßte doch, angesichts der heutigen Gesellschaft, ernstlich untersuchen, wieweit die Standesstruktur der katholischen Kirche wirklich und ausschließlich theologisch und wieweit sie vielleicht historisch-soziologisch bedingt ist. Die Tendenz ist wohl unverkennbar, das Gemeinsame der Stände, das Gebot der Liebe, immer mehr hervorzuheben (Scheler, A. Adam, Lippert) und diese als eine menschlich-christlich-totale, den Eros in die Caritas hineinintegrierende zu verstehen (Friedrich Heer: Christliche Ehe der Welt; Erich Przywara in allen seinen letzten Schriften). Der Ständegedanke wird hier gesprengt und überschwemmt von dem ‚Einen Notwendigen‘, das eine total-menschliche und inkarnatorische Gestalt fordert. Der neue Heilige ist der, der vor diesem — vom neuen Menschheitsbewußtsein geforderten — Grenzüberschritt nicht zurückbebt. Es ist der Schritt, auf den die Menschheit wartet, der sich etwa bei Graham Greene schon angedeutet findet.“⁴⁾

Das alles zeigt, wie sehr die kirchliche Standeslehre in unseren Tagen in Bewegung geraten ist, und es ist begreiflich, daß das kirchliche Lehramt zu dem gesamten Fragenkomplex wie zu seinen einzelnen Teilen Stellung genommen, den Standpunkt der Kirche aufgezeigt und immer wieder eingeschärft hat. Uns interessieren hier die kirchlichen Lehräußerungen über den Ordensstand. Als wichtigste sind zu nennen: Die Apostolische Konstitution *Provida Mater Ecclesia* vom 2. Februar 1947,⁵⁾ die Apostolische Konstitution *Sponsa Christi* vom 21. November 1950,⁶⁾ die Ansprache Papst Pius XII. an den ersten allgemeinen Ordenskongreß am 8. Dezember 1950⁷⁾ und die Apostolische Konstitution *Sedes Sapientiae* vom 31. Mai 1956.⁸⁾ Außerdem ist zu nennen das von der Sacra Congregatio de Religiosis herausgegebene *Enchiridion de Statibus perfectionis*.⁹⁾

4) H. Urs v. Balthasar, Zur Theologie der Säkularinstitute, in: Geist und Leben 29 (1956), 187.

5) AAS 39 (1947), 114-124.

6) AAS 43 (1951), 5-24.

7) AAS 43 (1951), 26-36.

8) AAS 48 (1956), 354-365.

9) *Collectanea Sacrae Congregationis de Religiosis. 1 Enchiridion de statibus perfectionis I. Documenta Ecclesiae sodalibus instituendis, Romae 1949.*

I. DIE THEOLOGISCHEN GRUNDLAGEN DES ORDENSSTANDES

Wenn man die genannten Quellen daraufhin untersucht, was sie über die theologischen Grundlagen des Ordensstandes aussagen, muß man feststellen, daß sie eigentlich sehr wenig davon sprechen. Das mag auf den ersten Blick befremden, läßt sich aber wohl nur so erklären, daß das kirchliche Lehramt die biblisch-theologischen Grundlagen des Ordensstandes als selbstverständlich betrachtet, so daß daran nicht gerüttelt werden kann und über sie auch nicht weiter gesprochen zu werden braucht. In den heutigen kirchlichen Lehräußerungen ist viel die Rede von der Anpassung der Orden an die gegenwärtige Zeit mit ihren konkreten Nöten und Forderungen, die Kirche legt heute großen Wert auf eine sachgemäße Ausbildung der Ordensangehörigen für ihre große und schwere Aufgabe in Gegenwart und Zukunft, aber über die eigentlichen theologischen Grundfragen bezüglich des Ordensstandes wird wenig gesagt. Es ist eben für die Kirche klar und unumstößlich: der Ordensstand als solcher ist nicht nur durch eine jahrhundertealte Tradition in der Kirche geheiligt, sondern er ist auch biblisch fundiert und damit in seinen theologischen Grundlagen gesichert und unangreifbar.

Diese biblische Fundierung und theologische Grundlegung des Ordensstandes wird in der Tatsache gesehen, daß Christus zwei Wege zur Erreichung des gottgewollten Endzieles der Menschheit aufgewiesen hat, nämlich den Weg der Gebote und den Weg der Räte. Das spricht Papst Pius XI. ganz deutlich aus, wenn er seinen Apostolischen Brief an die Oberen der Männerorden vom 19. März 1924 mit den Worten beginnt: „Als der eingeborene Sohn Gottes zur Erlösung des Menschengeschlechtes in die Welt kam, gab er einerseits für das geistliche Leben die Gebote, durch welche alle Gläubigen zu dem ihnen vorbestimmten Ziele gelenkt werden sollen; überdies lehrte er, daß alle die, welche ihm im engeren Sinne nachfolgen wollen, die evangelischen Räte annehmen und befolgen müssen.“¹⁰⁾ Der gleiche Papst nennt in einer Radioansprache am 12. Februar 1931 die Ordensleute: solche, die „nicht allein den Geboten, sondern auch den Wünschen und Räten des göttlichen Königs und Bräutigams Folge leisten wollen.“¹¹⁾ Dieselbe biblisch-theologische Begründung des Ordensstandes gibt ja auch das Gesetzbuch der Kirche, wenn es im can. 487 erklärt: „Der Ordensstand ist jene ständige Weise gemeinschaftlichen Lebens, in der die Gläubigen außer den allgemeinen Geboten auch die Beobachtung der evangelischen Räte durch die Gelübde des Gehorsams, der Keuschheit und der Armut auf sich nehmen.“ Papst Pius XII. bezeichnet in *Provida Mater Ecclesia* die Ordensleute als diejenigen, die Christus „auf dem Weg der Räte frei und getreulich nachfol-

¹⁰⁾ AAS 16 (1924), 133.

¹¹⁾ AAS 23 (1931), 67.

gen“.¹²⁾ In der Ansprache an den Kongreß der Ordensleute nennt er die drei evangelischen Räte das „Eigentümliche des Ordensstandes“, weshalb sie auch im Ordensstande in höchster Vollkommenheit verwirklicht werden.¹³⁾

Als biblische Grundlage für die drei evangelischen Räte werden in dem von der Religionskongregation herausgegebenen *Enchiridion de statibus perfectionis*¹⁴⁾ und in der Apostolischen Konstitution *Provida Mater Ecclesia*¹⁵⁾ folgende Stellen des NT angegeben: Für den Rat des Gehorsams Phil 2, 5-8: „So sollt ihr gesinnt sein, wie auch Jesus Christus gesinnt war. Er, der in Gottese Gestalt war, hat nicht gemeint, auf das Gottgleichsein um jeden Preis bestehen zu sollen, sondern hat sich selbst entäußert, da er Knechtsgestalt annahm, den Menschen gleich wurde, im äußeren erfunden als ein Mensch; er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze.“ Für den Rat der Armut Matth. 19, 21: „Wenn du vollkommen sein willst, gehe hin, verkaufe, was du hast und gib es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir.“ Für den Rat der Keuschheit Matth. 19, 11 f.: „Nicht alle fassen dieses Wort, sondern nur die, denen es gegeben ist. Es gibt Kinderlose, die von Geburt an so geworden sind, und es gibt Kinderlose, die von Menschen dazu gemacht worden sind, und es gibt Kinderlose, die sich selbst um des Himmelreiches willen dazu gemacht haben. Wer es fassen kann, fasse es!“

An den genannten Stellen werden noch folgende Elemente des heutigen Ordenslebens auf biblische Grundlagen zurückgeführt: Die Notwendigkeit der Selbstverleugnung: „Wer mir nachfolgen will, verleugne sich selbst, er nehme sein Kreuz auf sich und folge mir“ (Matth 16,24). Das gemeinschaftliche Leben „Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele, und kein einziger sagte, daß ihm etwas von seinem Besitz gehöre, vielmehr besaßen sie alles gemeinsam“ (Apg 4,32). Das Aufgeben der Sorge für die Angehörigen: „Folge mir und laß die Toten ihre Toten begraben“ (Matth 8,22). Das Verbot der Rückkehr zum früheren Leben: „Niemand, der die Hand an den Pflug legt und rückwärts schaut, ist tauglich für das Reich Gottes“ (Lk 9,62). Und schließlich die Verheißung der Vergeltung: „Wahrlich, ich sage euch, jeder, der Haus, Brüder, Schwestern, Mutter, Vater, Kinder oder Äcker um meinetwillen und um der Frohbotschaft willen verläßt, wird Hundertfältiges erhalten jetzt in dieser Zeit ... und in der kommenden Welt das ewige Leben. Viele Erste aber werden Letzte, viele Letzte Erste werden“ (Mk 10,29-31).

¹²⁾ AAS 39 (1947), 114.

¹³⁾ AAS 43 (1951), 30.

¹⁴⁾ *Enchiridion de statibus perfectionis*, I, 1 ff.

¹⁵⁾ AAS 39 (1947), 114, Anm. 3.

Wir können zusammenfassend sagen: Die heutigen kirchlichen Lehräußerungen sehen die theologische Grundlage des Ordensstandes in der Tatsache gegeben, daß Jesus Christus neben dem für alle Menschen bestimmten Heilsweg der Gebote einen eigenen Weg der Räte gelehrt hat. Die drei evangelischen Räte als Wesensmerkmal des Ordensstandes sowie alle wichtigen Elemente des heutigen Ordenslebens gehen auf die Lehre und das Beispiel Christi und seiner Apostel zurück. Der Ordensstand ist seinem Wesen nach von Christus gestiftet. Die theologische Grundlage ist das menschgewordene Wort Gottes selbst, das durch seine Lehre von den Räten den Ordensstand begründet hat und durch sein Leben der völligen Hingabe an den Vater zum Vorbild für jegliches Ordensleben geworden ist; nach den Worten des Papstes Pius' XII. besteht es in einer „vollen Hingabe und Weihe an Christus“¹⁶⁾ und einem „mystischen Sichgefangengeben an Christus“.¹⁷⁾

II. DIE THEOLOGISCHEN WERTUNGEN DES ORDENSSTANDES

Was die Wertung des Ordensstandes in den heutigen kirchlichen Lehräußerungen betrifft, darf man wohl ausgehen von der Bestimmung des can. 487 des kirchlichen Gesetzbuches, wo es heißt: „Der Ordensstand muß von allen in Ehren gehalten werden.“ Was die Kirche hier von ihren Gläubigen verlangt, das tut sie selbst auch, und deshalb sind die heutigen kirchlichen Lehräußerungen nicht weniger als die früherer Zeiten und Jahrhunderte voll des Lobes, der Hoch- und Wertschätzung des Ordensstandes, des Ordenslebens und der Ordensleute. Diese Wertung und Wertschätzung kommt besonders zum Ausdruck in der großen Sorge, welche die Kirche auch heute dem Ordensstand zuteil werden läßt und die sich schon allein in der Vielzahl der den Ordensstand betreffenden kirchlichen Lehräußerungen kundtut. Auch von der Kirche unserer Tage gilt, was Papst Pius XII. in der Apostolischen Konstitution *Provida Mater Ecclesia* von der Kirche der Vergangenheit gesagt hat, daß sie nämlich „seit den ersten Anfängen des Christentums eifrig darauf bedacht war, den Ordensstand durch ihr Lehramt in das rechte Licht zu setzen, indem sie mit Sicherheit lehrt, in welchem Geist das der Vollkommenheit geweihte Leben zu führen und praktisch zu gestalten sei, und daß sie durch ihre Arbeit und Hilfe die volle Hingabe und Weihe an Christus nachhaltig gefördert und verbreitet hat.“¹⁸⁾ Zeichen dieser Wertung und Wertschätzung des Ordensstandes durch die Kirche von heute ist auch die Tatsache, daß sie sich in ihren autoritativen Lehräußerungen schüt-

¹⁶⁾ AAS 39 (1947), 114.

¹⁷⁾ AAS 43 (1951), 5.

¹⁸⁾ AAS 39 (1947), 114.

zend vor den Stand der Vollkommenheit stellt und ihn gegen Verdächtigungen und Verunglimpfungen verteidigt. Das hat z. B. Papst Pius XII. in seiner bekannten Ansprache an den ersten Internationalen Ordenskongreß getan, wo er zu der Frage, welche Gründe zum Eintritt in den Ordensstand bewegen können, erklärt: „Manche Leute behaupten, der Ordensstand sei seiner Natur und seinem Ziele nach ... nichts anderes als eine Zuflucht des Heiles für die Ängstlichen und Furchtsamen, die unfähig seien, die Entscheidung des stürmischen Lebens zu ertragen, die mit den Schwierigkeiten nicht fertig werden können und vielleicht auch nicht wollen und darum in der Hoffnung auf ein sorgloses Leben der Welt den Rücken kehren und im Hafen eines stillen Klosters Unterschlupf suchen. Man müsse darum bei solchen das Vertrauen auf die Gnade Gottes und auf sich selber stärken, so daß sie, anstatt eine gemächliche Ruhe zu suchen, jene eingebildete Herzensneigung abschütteln und mutig den Kampf mit dem gewöhnlichen Leben auf sich nehmen.“ Zu diesen nicht nur alle Ordensleute beleidigenden, sondern den Ordensstand selbst diffamierenden Angriffen und Anschuldigungen erklärt dann Papst Pius XII.: „Wir haben nicht vor, abzuwägen, welcher Anlaß die einzelnen bewogen hat, den Ordensstand zu wählen. Wir wollen den eigentlichen und wahren Grund angeben, weshalb die schützende Umfriedung dieses ruhigen Lebens aufgesucht werden soll. Er ist allerdings verschieden von der eben angeführten Meinung, die im ganzen genommen falsch und ungerecht ist. Denn der Vorsatz, in den Ordensstand einzutreten, und die Standhaftigkeit, bei diesem Vorsatz zu bleiben, verlangt ... großmütige Gesinnung und eine lebendige Opferbereitschaft. Die Kirchengeschichte, welche die Großtaten der Heiligen und der Orden überliefert, von ihren Missionsreisen erzählt und über die asketischen Lehren berichtet, wie ein Blick auf die Dinge selbst, beweisen sonnenklar, daß im Ordensstand nicht weniger als in der Welt Männer und Frauen von unbesiegbarer und hochherziger Tugend gelebt haben. Leben im übrigen etwa die Ordensmänner und Ordensfrauen, die sich in der Ausbreitung des Evangeliums abmühen, die Kranke pflegen, Jugend erziehen, in den Schulen arbeiten, an der menschlichen Gemeinschaft vorbei, ohne sich um sie zu kümmern? Kämpfen nicht vielmehr viele von ihnen ebenso wie die Weltpriester und deren Laienhelfer in der vordersten Frontlinie für die Sache der Kirche?“¹⁹⁾

Auch von den heutigen Lehräußerungen gilt, was die Religiosenkongregation in der Einleitung zum *Enchiridion de statibus perfectionis* von den dort gesammelten Texten sagt, daß nämlich aus ihnen „mit großer Klarheit der Päpste Wohlwollen gegenüber dieser Lebensweise, ihr nie endendes Lob wie auch ihre einzigartige Liebe hervorleuch-

¹⁹⁾ AAS 43 (1951), 30.

tet, womit sie die religiösen Ordensinstitute bedacht haben und als deren Väter, Wohltäter, Beschützer, Lenker, Richter, Erneuerer, Tröster und Förderer sie sich immer wieder bezeichnet und als solche auch sich in der Tat mehr als einmal gezeigt und erwiesen haben“.²⁰⁾ Als Grund für diese einzigartige Sorge und das große Wohlwollen, das die Kirche zu allen Zeiten dem Ordensstand gegenüber hegte, gibt Papst Pius XI. an, daß die Kirche stets der Wohltaten eingedenk ist, welche die religiösen Orden der Kirche im Laufe der Zeit erwiesen haben.²¹⁾

1. Damit ist eine theologische Wertung des Ordensstandes angedeutet, die in den heutigen kirchlichen Lehräußerungen besonders stark hervorgehoben wird, nämlich die ekklesiologische Wertung des Standes der Vollkommenheit. Sie kommt zunächst darin zum Ausdruck, daß Papst Pius XII. sich zweimal eingehend über die Stellung des Ordensstandes in der Kirche geäußert hat. Gegenüber gewissen Bestrebungen, die Bedeutung des Ordensstandes durch den Hinweis herabzumindern, daß er ja nicht, wie der Kleriker- und Laienstand, göttlichen Rechtes ist, betont Papst Pius XII., daß sich der Stand der Ordensleute zwar nicht aus der von Christus gestifteten hierarchischen Struktur der Kirche, wohl aber aus ihrem Ziel, nämlich der Heiligung der Seelen, ableiten läßt. In der Apostolischen Konstitution *Provida Mater Ecclesia* schreibt der Papst: „Während die beiden anderen Ordnungen kanonischer Personen, nämlich der Kleriker- und der Laienstand, nach göttlichem Rechte von der Kirche abgeleitet werden, insofern sie selbst eine hierarchisch geordnete und aufgebaute Gesellschaft ist, geht der Stand der Ordensleute, der zwischen dem der Kleriker und dem der Laien steht und dem Kleriker und Laien angehören können, einzig und allein aus seiner besonders engen Beziehung zum Ziel der Kirche, zur Heiligung, hervor, welches er wirksam und mit den geeignetsten Mitteln anstrebt.“²²⁾ In der schon oft genannten Ansprache an den Internationalen Ordenskongreß kommt der Papst nochmals auf diese Frage zu sprechen und sagt: „Ihr wißt, daß unser Erlöser die Kirche bei ihrer Gründung mit einer hierarchischen Ordnung ausgestattet hat. Denn zwischen den Aposteln und ihren Nachfolgern, zu denen auch deren Mitarbeiter in ihrem Amt gehören, und den einfachen Gläubigen hat er selbst einen bestimmten Unterschied festgelegt, und auf dieser doppelten Ordnung beruht der Aufbau des Reiches Gottes auf Erden. Daher ist es durch göttliches Recht selbst festgesetzt, daß die Kleriker sich von den Laien unterscheiden. Der Stand des Ordenslebens steht nun zwischen diesen beiden Ordnungen; er nimmt in der Kirche seinen Ursprung und hat sein Dasein und seinen Wert dadurch, daß er eng mit dem eigentlichen Ziel der Kirche zusammenhängt, das

²⁰⁾ *Enchiridion de statibus perfectionis* I, V.

²¹⁾ AAS 16 (1924), 134.

²²⁾ AAS 39 (1947), 116.

darin besteht, die Menschen zur Heiligkeit zu führen. Obwohl jeder Christ unter der Leitung der Kirche diesen heiligen Gipfel erstreben muß, so schreitet der Ordensmann doch auf einem ganz eigenen Weg und mit Hilfsmitteln höherer Natur dort hinauf.“²³⁾ Die Kirche, so sagt Papst Pius XII. in *Provida Mater Ecclesia*, hat „auch auf dem Gebiete des Rechtes den kanonischen Vollkommenheitsstand ganz bewußt so geführt und geordnet, daß sie nach Recht und Verdienst auf ihm als einem der Eckpfeiler den Bau der kirchlichen Gemeinschaft errichten konnte.“²⁴⁾ Der Ordensstand ist also kein zweitrangiger Stand in der Kirche, und der Ordensklerus ist kein zweitrangiger Klerus. Auch das hat unser jüngst verstorbener Heiliger Vater in der Ansprache an den ersten allmeinen Ordenskongreß hervorgehoben, wo er sagt: „Es irrt, wer bei der Beurteilung der Grundlagen, die Christus bei der Gründung der Kirche gelegt hat, glaubt, die besondere Form des Weltklerus sei als solche vom göttlichen Erlöser angeordnet und eingesetzt worden, und die besondere Form des Ordensklerus spiele, so gut und schätzenswert sie auch sei, nur eine zweitrangige Hilfsrolle, eben weil sie sich aus der anderen herleite. Faßt man jedoch die von Christus gestiftete Ordnung ins Auge, so hat nach göttlichem Recht keine der beiden Formen irgendeinen Vorrang, da dieses Recht weder die eine der anderen übergeordnet noch eine von beiden ausschließt. Denn ihre gegenseitigen Unterschiede zu bestimmen und einer jeden den Aufgabenbereich im Wirken für das Heil der Menschen zuzuweisen, all das hat Christus den wechselnden Bedürfnissen der jeweiligen Zeit überlassen oder, um Unseren Gedanken genauer auszudrücken, den maßgebenden Bestimmungen der Kirche anvertraut ... Es kommt auch nicht selten vor, daß in Missionsländern der gesamte Klerus, der Bischof nicht ausgenommen, einem Ordensverband angehört. Darum darf aber doch niemand meinen, dies sei völlig außer der Regel und gewohnten Norm, so daß man dies nur als einen vorläufigen Zustand zu betrachten habe, und die kirchliche Verwaltung müsse baldmöglichst dem Weltklerus übergeben werden.“²⁵⁾

So sind denn die Ordensleute in keiner Weise Stiefkinder der Kirche, sondern im Gegenteil, sie sind ihre Lieblingskinder, *suae praedilectionis filii*, wie sie Papst Pius XII. in *Provida Mater Ecclesia* nennt,²⁶⁾ eine Bezeichnung, die bereits sein Vorgänger, Papst Pius XI., in einer Radioansprache vom 12. Februar 1931 gebraucht hat.²⁷⁾

Freilich verlangen auch die kirchlichen Lehräußerungen von den Lieblingskindern der Kirche, sich bewußt zu sein, daß ihr Stand nicht nur ein

²³⁾ AAS 43 (1951), 27 f.

²⁴⁾ AAS 39 (1947), 116.

²⁵⁾ AAS 43 (1951), 28.

²⁶⁾ AAS 39 (1947), 114.

²⁷⁾ AAS 23 (1931), 67.

Stand in der Kirche ist, ein selbständiges Unternehmen unter der Dachorganisation Kirche, sondern daß der Ordensstand überhaupt nur Daseinsberechtigung, Sinn und Wert hat, wenn er für die Kirche da ist, für sie arbeitet und lebt. Deshalb verlangt Papst Pius XII. in der Apostolischen Konstitution *Sponsa Christi* ²⁸⁾ von allen Mönchen und Nonnen, daß sie sich „vollkommen der Kirche geweiht fühlen“. In der gleichen Apostolischen Konstitution sagt er von den gottgeweihten Jungfrauen: „Sie weihen sich nicht nur vollständig Christus als ihrem wahren Seelenbräutigam, sondern sie weihen auch für immer ihr ganzes, mit den köstlichen Edelsteinen aller christlichen Tugenden geschmücktes Leben Christus dem Herrn und der Kirche. ²⁹⁾ In der Enzyklika *Mystici Corporis* bezeichnet es Papst Pius XII. als Pflicht und Aufgabe der Ordensleute, mit Eifer und Liebe am Aufbau und Wachstum des mystischen Leibes Christi mitzuarbeiten, ³⁰⁾ und in seiner Ansprache an den Internationalen Ordenskongreß mahnt der gleiche Heilige Vater die Ordensleute: „Bringt auch die Früchte dieses Standes hervor, damit der mystische Leib Christi, welcher die Kirche ist, aus eurer Stärke und eurer Glut wirksame Kräfte schöpfen kann. Das ist auch der Grund, weshalb die religiösen Orden, die sich dem beschaulichen Leben geweiht haben, gewissermaßen für die Kirche notwendig sind, die in ihnen einen unvergänglichen Schmuck und eine Quelle himmlischer Gnaden besitzt.“ ³¹⁾

Aus den angeführten Texten ist unschwer zu ersehen, für wie wichtig die Kirche in ihren heutigen Lehräußerungen die ekklesiologische Wertung des Ordensstandes hält. Der Ordensstand ist für sie nicht nur äußerer Schmuck, Zierde und Trost, sondern er ist mit ihrem inneren Wesen, mit ihrem eigentlichen Ziel, der Heiligung der Welt, aufs engste verbunden. Deshalb steht auch Papst Pius XII. nicht an zu erklären: „Wie eng und innig die Geschichte der Heiligkeit der Kirche und der katholischen Glaubensverkündigung mit der Geschichte und den Annalen der Ordensleute verflochten ist, ... ist allgemein bekannt.“ ³²⁾

2. Zusammen mit der ekklesiologischen Wertung des Ordensstandes, weil innerlich damit verbunden, aber mit noch größerer Betonung und Eindringlichkeit sprechen die heutigen kirchlichen Lehräußerungen von der *soteriologischen Wertung*. Man geht wohl nicht fehl, wenn man behauptet, daß es das eigentliche Anliegen der Kirche in unseren Tagen ist, diese soteriologische Sicht des Ordensstandes hervorzuheben als die

²⁸⁾ AAS 43 (1951), 14.

²⁹⁾ AAS 43 (1951), 5.

³⁰⁾ AAS 35 (1943), 241.

³¹⁾ AAS 43 (1951), 33.

³²⁾ AAS 39 (1947), 115 f.

Tatsache, daß sich auch die Mitglieder des Ordensstandes für die Erlösung der Welt verantwortlich fühlen und aktiv daran beteiligen müssen. Der Sinn des Ordensstandes liegt nicht nur darin, die welttranszendente Herkunft und Bestimmung der Kirche zu repräsentieren,³³⁾ sondern auch ihre welterlösende Tätigkeit sichtbar zu machen und zu ermöglichen.

Gewiß ist in den kirchlichen Lehräußerungen von heute immer wieder und mit besonderem Nachdruck die Rede davon, daß es erste und unabdingbare Aufgabe des Ordensstandes ist, ein kontemplatives Leben zu führen und dadurch die innere Verbindung mit Gott und mit Christus zu pflegen. Papst Pius XII. erklärt in den allgemeinen Statuten für Klosterfrauen, die in der Apostolischen Konstitution *Sponsa Christi* enthalten sind: „Das besondere Merkmal des monastischen Ordenslebens ... ist das beschauliche Leben.“³⁴⁾ In der Apostolischen Konstitution *Sedes Sapientiae* vom 31. Mai 1956 bezeichnet er es als „die vorzügliche Aufgabe“ der Ordensleute, „daß sie allein Gott suchen und ihm anhangend, die Betrachtung der göttlichen Dinge pflegen“.³⁵⁾ Schon Pius XI. nannte als „gewichtige Aufgabe“ (*gravissimum officium*) und „wichtigstes Ziel“ (*certe praecipuum propositum*) derer, die sich im Ordensstande Gott geweiht haben, „das Gebet zu Gott sowie die Beschauung oder Betrachtung des Göttlichen“.³⁶⁾ Das aber ist das wichtigste Ziel, nicht das einzige. Papst Pius XII. nennt ausdrücklich zwei Ziele, die den Ordensleuten bei ihrem Gebet und ihrer Arbeit voranleuchten müssen, nämlich „die christliche Vollkommenheit und das Heil der Menschen“.³⁷⁾ Der verstorbene Papst, dem die soteriologische Wertung des Ordensstandes offensichtlich ganz besonders am Herzen lag, hält natürlich mit Thomas von Aquin³⁸⁾ daran fest, daß die Vollkommenheit des christlichen Lebens in der Liebe besteht, aber er ist der Meinung, daß diese Liebe des Ordensmannes nicht nur auf Gott, sondern auch auf den Mitmenschen gerichtet sein muß. In der Apostolischen Konstitution *Sponsa Christi* schreibt er: „Da die Vollkommenheit des christlichen Lebens ganz besonders auf der Liebe beruht und die Liebe, durch die wir einzig den Herrn über alles lieben und alles andere in ihm, wirklich ein und dieselbe ist, so verlangt unsere Mutter, die Kirche, von allen Klosterfrauen, die nach kanonischem Recht das kontemplative Leben geloben, gleichzeitig mit der vollkommenen Gottesliebe die vollkommene Liebe zum Nächsten; und kraft

³³⁾ K. R a h n e r, Über das Laienapostolat, in: Schriften zur Theologie II, Köln 1955, 342.

³⁴⁾ AAS 43 (1951), 15.

³⁵⁾ AAS 48 (1956), 361.

³⁶⁾ AAS 16 (1924), 137.

³⁷⁾ AAS 43 (1951), 35.

³⁸⁾ Summa theol. II, II q. 184 a. 1.

dieser Liebe und kraft ihres Standes müssen alle Mönche und Nonnen sich vollkommen der Kirche und den Bedürfnissen aller Armen geweiht fühlen.“³⁹⁾

Deshalb verlangen die heutigen kirchlichen Lehräußerungen von den Ordensleuten den Glauben, das Gebet, das eifrige Bemühen, sich und das Seinige Gott hinzugeben, den Gehorsam, die Geduld im Leiden und die stets wache und tätige Liebe,⁴⁰⁾ weil von ihrer Heiligkeit das Heil der Seelen und das Wachstum des Reiches Gottes abhängt.⁴¹⁾ Die Mitglieder des Ordensstandes haben nicht nur an sich und ihr eigenes Seelenheil zu denken, sondern sie müssen sich als Instrumente der Heiligung der anderen erweisen⁴²⁾ und sich allen als lebendige Quellen der christlichen Liebe darbieten.⁴³⁾ Sorge und Aufgabe der Ordensleute muß es sein, eifrige Gehilfen Gottes in der Sorge für das Heil der Menschenkinder zu sein⁴⁴⁾ und ihre Brüder ihrem Schöpfer, Erlöser und Hirten zuzuführen.⁴⁵⁾ Das Ziel, das dem Stande der Vollkommenheit eigen ist und das alle Ordensleute mit höchstem Eifer erstreben müssen, ist: „selber heilig zu werden, wie auch die Mitmenschen durch direktes und indirektes Bemühen heilig zu machen, auf daß sie, der göttlichen Gnade in immer reicherm Maße teilhaftig, fromm leben und fromm sterben.“⁴⁶⁾

So ist es nicht zu verwundern, daß gerade in den heutigen kirchlichen Lehräußerungen alle Mitglieder des Standes der Vollkommenheit unausgesetzt zum Apostolat in all seinen Formen aufgerufen werden. In der Apostolischen Konstitution *Sponsa Christi* schreibt Papst Pius XII.: „Die Bedürfnisse der Kirche und der Seelen wachsen ständig und verlangen die Mitwirkung aller, um die dringend notwendige vielfache Hilfe aufzubringen; so scheint der Augenblick gekommen, das monastische Leben im allgemeinen, selbst bei den Klosterfrauen, die ganz der Kontemplation geweiht sind, mit einer maßvollen Teilnahme am Apostolat zu verbinden.“⁴⁷⁾ In der gleichen Apostolischen Konstitution sagt Papst Pius XII. ferner: „Daher müssen sich alle Klosterfrauen völlig dessen bewußt sein, daß ihr Beruf ganz und gar apostolisch ist ohne Grenzen des Ortes, der Zeit oder der Dinge und daß er sich immer und überall auf alles bezieht, was auf die eine oder andere Weise die Ehre ihres

³⁹⁾ AAS 43 (1951), 14.

⁴⁰⁾ AAS 43 (1951), 32.

⁴¹⁾ AAS 48 (1956), 360.

⁴²⁾ AAS 48 (1956), 360.

⁴³⁾ AAS 48 (1956), 360.

⁴⁴⁾ AAS 43 (1951), 35.

⁴⁵⁾ AAS 43 (1951), 35.

⁴⁶⁾ AAS 43 (1951), 34.

⁴⁷⁾ AAS 43 (1951), 11.

Bräutigams oder das Heil der Seelen betrifft.“⁴⁸⁾ Noch selbstverständlicher ist die Verpflichtung zum Apostolat natürlich beim Ordensklerus; denn seine Würde ist eine dreifache: religiöse, priesterliche und apostolische.⁴⁹⁾

Die kirchlichen Lehräußerungen unterscheiden für die Ordensleute ein allgemeines und ein besonderes Apostolat. Das allgemeine benutzt nach den Worten Papst Pius XII.⁵⁰⁾ hauptsächlich folgende drei Mittel: 1. Das Beispiel der christlichen Vollkommenheit durch ihr Leben, das auch ohne Worte die Gläubigen tief und beständig zu Christus und zur christlichen Vollkommenheit mitreißt und wie ein Banner die guten Soldaten zum guten Kampf und zum Sieg ermutigt und anzieht. 2. Das Gebet, das sie entweder öffentlich im Namen der Kirche feierlich siebenmal am Tag zu den kanonischen Stunden oder privat in all seinen Formen mit Ausdauer Gott darbringen. 3. Den Eifer, sich hinzugeben, indem sie zu den Abtötungen, die aus dem gemeinschaftlichen Leben und der treuen Beobachtung der Regel entstehen, andere Übungen der persönlichen Abtötung hinzufügen, um so hochherzig zu vervollständigen, „was an dem Leiden Jesu Christi fehlt, für seinen Leib, der die Kirche ist“ (Kol 1,24).

Wie hoch die Kirche dieses allgemeine Apostolat der Ordensleute einschätzt, zeigen die Worte Papst Pius XI., der einmal gesagt hat, daß die Ordensleute durch ihr Gebet und ihre Bußübungen „mehr zum Wachstum der Kirche und zum Heil des Menschengeschlechtes beitragen als diejenigen, die mit ihrer Arbeit den Acker des Herrn bebauen. Denn wenn die Ordensleute nicht einen Strom göttlicher Gnaden vom Himmel her auf den Acker herableiteten, würden die Arbeiter der Evangeliums wohl weniger Früchte aus ihrer Arbeit empfangen.“⁵¹⁾

Als Formen des besonderen Apostolates, das vor allem den Ordensklerus angeht, nennt die Apostolische Konstitution *Sedes Sapientiae*:⁵²⁾ die Predigt, die Jugenderziehung, die Sakramentenspendung, die Heidenmission, die Seelenführung und schließlich den Umgang mit dem Volke im täglichen Leben. Eindringlich warnt der jüngst verstorbene Heilige Vater die Ordensleute vor dem Krebschaden aller apostolischen Arbeit, vor Streit und Zwietracht. Beschwörend ruft er in seiner Ansprache an den Internationalen Ordenskongreß den Männern des Vollkommenheitsstandes zu: „Verschwinden mögen aus euren Reihen Streit und Zwietracht, die da auch hoffnungsvolle Unternehmen lähmen und nicht zur Vollendung kommen lassen. Die Kirche, das Feld, das ihr durch euer apostolisches

⁴⁸⁾ AAS 43 (1951), 14.

⁴⁹⁾ AAS 48 (1956), 361.

⁵⁰⁾ AAS 43 (1951), 14.

⁵¹⁾ AAS 16 (1924), 389.

⁵²⁾ AAS 48 (1956), 361.

Bemühen bearbeiten müßt, dehnt sich unermeßlich weit; niemandem wird es an Gelegenheit zu anstrengender Arbeit fehlen.“⁵³⁾

Nach all dem kann nicht mehr bezweifelt werden, daß die soteriologische Wertung des Ordensstandes das ganz besondere Anliegen der Kirche von heute ist, das sie in ihren Lehräußerungen immer und immer wieder zum Ausdruck bringt und vor allem den Mitgliedern des Standes der Vollkommenheit nahezubringen sucht. Man kann es auch als die Lehre der Kirche bezeichnen, was Alois Sustar einmal vom Ordensstand sagt:⁵⁴⁾ „Nicht nur die Nachahmung Christi allein, nicht nur die Flucht vor den Gefahren der Welt, nicht nur die Sorge um das eigene Heil geben dem Ordensstand den letzten Sinn. Der Ordensstand ist die positive Darstellung der übernatürlichen eschatologischen und soteriologischen Liebe und die Repräsentation dieser Liebe in der Welt. Weil die Kirche wesentlich diese göttliche Liebe lebt, gehört der Ordensstand wesentlich zur Kirche.“

⁵³⁾ AAS 43 (1951), 36.

⁵⁴⁾ A. Sustar, Der Laie in der Kirche, a.a.O. 531 f.